

**Pränumerations-Preise:**

**Für Laibach:**

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

**Mit der Post:**

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

**Redaktion**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten-**

**Bureau:**

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
 von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

**Inserationspreise:**

Für die einpaltige Petitzeile 3 fr  
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr  
 dreimal à 7 fr.  
 Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 221.**

**Mittwoch, 27. September 1871. — Morgen: Wenzeslaus.**

**4. Jahrgang.**

## Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober 1871 beginnt ein neues  
 Abonnement auf das „**Laibacher Tagblatt.**“

**Bis Ende Oktober 1871:**

Für Laibach . . . . . 70 fr.  
 Mit der Post . . . . . 95 fr.

**Bis Ende Dezember 1871:**

Für Laibach . . . . . 2 fl. 10 fr.  
 Mit der Post . . . . . 2 fl. 75 fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „**Laib. Tagblatt**“ kann täglich  
 abonniert werden, doch muß das Abonnement immer  
 mit **Schluss eines Monats ablaufen.**

## Zur Lage.

Es ist ein ungemein klägliches Schauspiel, das  
 uns gegenwärtig unsere Regierungsmänner bieten.  
 Sie haben durch die Absendung der königlichen Bot-  
 schaft an den Prager Landtag, welche die bedin-  
 gungslose Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes  
 für die Länder der Krone Böhmens enthält, die  
 Verfassung daselbst thatsächlich außer Geltung ge-  
 setzt, und besitzen jetzt nicht den sittlichen Muth, das  
 was sie gethan, offen zu bekennen. Seit nahe zwei  
 Wochen bemüht sich die „**Wiener Abendpost**“, die  
 Tragweite des königlichen Reskriptes abzuleugnen  
 und zu versichern, daß nicht daran gedacht werde,  
 den böhmischen Landtag zu einer politisch berech-  
 tigten Macht neben dem österreichischen Reichsrathe  
 und dem ungarischen Reichstag oder zu einem gleich-  
 berechtigten Faktor im Staate zu erheben. Wenn  
 man dem amtlichen Organe hierauf entgegnet, warum  
 dasjenige nicht schon in der Botschaft ebenso klar  
 und unzweideutig gesagt worden, was dem Amts-  
 organe erst dadurch abgerungen werden konnte, daß  
 man es mittelst schärfster Polemik in die Enge trieb,

so hat es darauf in seiner letzten Nummer nur fol-  
 gende Entgegnung: „Wir wollen auch unsere an-  
 gebliche Achillesferse berühren. Als solche erscheint  
 der Satz im allerhöchsten Reskripte, welcher „gern  
 die staatsrechtliche Stellung des Königreiches Böh-  
 men anerkennt.“ Die Bedeutung dieses Satzes kann,  
 wie wir schon oft betont haben, nur im Zusammen-  
 hange mit dem ganzen Inhalte des a. h. Reskriptes  
 gewürdigt werden. Diesen Satz fallen lassen, hieße  
 den schon so oft vergebens gemachten Versuch, die  
 Forderungen der Czechen mit der Gesamtverfas-  
 sung in Einklang zu bringen und sie selbst für den  
 verfassungsmäßig einzig möglichen Weg zu gewinnen,  
 einem erneuerten Scheitern aussetzen. Durch die  
 formelle Anerkennung der „staatsrecht-  
 lichen Stellung des Königreiches Böhmen“ ist der  
 endgiltigen Erledigung der nunmehr in Prag fest-  
 zustellenden Ausgleichsbedingungen seitens des hiezu  
 kompetenten Reichsrathes in keiner Weise präju-  
 dizirt.“

Wenn wir dies aus der gewundenen Sprache  
 der Amtszeitung in klares Deutsch übersetzen, so be-  
 deutet dies wohl schwerlich etwas anderes als: Wenn  
 man vor den böhmischen Landtag hingetreten wäre  
 und ihm unumwunden gesagt hätte: Der Kaiser  
 will Friede machen unter seinen Völkern, er will  
 auch die Ansprüche und Forderungen der Czechen  
 befriedigen. Aber als konstitutioneller Monarch ist  
 er an die Verfassung gebunden, er darf nicht selbst-  
 ständig ein Grundgesetz ändern, kein neues Staats-  
 recht schaffen oder anerkennen; kraft der Verfassung,  
 die auch in Böhmen zu Recht besteht, könne dies  
 nur durch die Mitwirkung des Reichsrathes ge-  
 schehen; die Czechen mögen also in ihrem Landtage  
 ihre Wünsche und Begehren formuliren, dieselben  
 würden alsdann dem auch von ihnen zu beschicken-  
 den Reichsrathe zur Beschlussfassung vorgelegt wer-  
 den. Hätte Graf Hohenwart den Monarchen in  
 seinem Reskripte eine solche Sprache führen lassen,

so wäre dies zwar ehrlich und echt konstitutionell  
 gewesen, aber die Czechen hätten dann die königliche  
 Botschaft nicht mit donnernden Slavarijen empfan-  
 gen, sie hätten selbe nicht mit Jubel- und Triumpf-  
 geschrei begrüßt. Es wäre eben alles beim Alten  
 geblieben, der Versuch wäre eben neuerdings ge-  
 scheitert.

Darans folgt nun die durch keine Trugschlüsse  
 mehr wegzuleugnende Thatsache, daß die Botschaft  
 etwas ganz anderes enthält, daß sie trotz aller Ab-  
 leugnungen das ist, als was sie der böhmische Land-  
 tag in erster Reihe, sämtliche Organe der mini-  
 steriellen Parteien, die gesammte Presse des In-  
 und Auslandes, die „**Abendpost**“ natürlich aus-  
 genommen, ansehen, als die Aufhebung der Verfassung  
 in Böhmen, als den Beginn der Selbständigkeit  
 Böhmens, als den Sieg des „**böhmischen Staats-  
 rechtes.**“ Hätte es dafür noch eines Beweises be-  
 dürft, so hat ihn die Thatsache geliefert, daß nicht  
 etwa bloß von Seite der Czechen die Verwahrungen  
 der verfassungstreuen Landtage gegen das Reskript  
 als ein Eingriff in die Rechte Böhmens hingestellt  
 werden, sondern auch von der Regierung und ihren  
 Statthaltern.

Die nackte Wahrheit, daß man sich arg ver-  
 fahren, daß man sich durch Krieger und Clam, die  
 geistigen Urheber und Einbläser des Reskriptes, zu  
 einem Risse in die Verfassung verleiten ließ, ja daß  
 man für die Anerkennung der staatsrechtlichen Stel-  
 lung Böhmens das feierliche Wort des Monarchen ver-  
 pfändet, diese Wahrheit will man nun nicht eingestehen  
 und bemüht sich mit wahrhaft fieberhafter Angst,  
 durch allerhand Trugschlüsse Tag für Tag zu er-  
 weisen, es sei nicht so gemeint gewesen, wie alle  
 Welt außerhalb des Pressbureaus die Sache auf-  
 faßt. Ja als ob es noch nicht genug wäre des ge-  
 fährlichen Doppelspieles, das man den verfassung-  
 streuen einerseits, den ministeriellen Landtagen gegen-  
 über andererseits treibt, so werden erstere der In-

## Feuilleton.

### Vorboteu.\*

(Im März 1848.)

Sinne dem selbst, o König! auf Rath und hör' ihn von andern,  
 Nicht wird dir verwerflich das Wort sein, welches ich rede.

I.

In kühler Grotte sitzt Merlin und lebt ein selig Lauschen,  
 Er horcht dem Quell, den Wäldern ab ihr süßgeheimstes Rauschen;  
 Jetzt beb't er auf: ein graues Wort vertraut die Erd' ihm leise,  
 Die Vöglein zwitschern's ängstlich fort, aufstatternd ir im Kreise.

Der Blumen Wange färbt es bleich, die tief ins Herz erschrocken,  
 Der Wolf schleicht zitternd aus der Schlust, die Quellen wimmernd stocken;  
 Da stürzt Merlin zum Königsaal, verstört, ein finst'res Bildniß,  
 Hoffähig machte die Gefahr sein rauhes Kleid der Wildniß.

\* Anmerkung. Aus dem vom liberalen politischen Verein für Oberösterreich  
 zu Linz herausgegebenen „Politischen Volkstaler für das Jahr 1872.“ Die „Vorboteu“  
 diese werthvolle Erinnerung an eine bedeutungsvolle Zeit, deren Nachwirkungen noch so  
 vielfach bis in die Gegenwart reichen, wurden zwischen 8. bis 10. März 1848 in Vor-  
 abnung der kommenden Ereignisse niedergeschrieben und ruhten nun schon nahe an ein  
 Vierteljahrhundert unverändert im Pulte unseres großen Freiheitskämpfers Anstafius  
 Grün.

Er schleudert in den Wonnebann der Blüten und der Weigen  
 Das rasche Wort: „Entflieh', wer kann!“ — Das löst und sprengt den Reigen;  
 Die Gäste floh'n, jetzt beb't der Grund, mit Krachen stürzt die Halle,  
 Ost redet auch der trau'ste Mund mit rauh unsüßem Schalle.

So fliegt, aus grüner Siebellei zur Kaiserburg zu klimmen,  
 Das waldefrohe Lied herbei, gewährt von leisen Stimmen,  
 Und spricht: „Die Zeichen trügen nicht, der Abend wird's gewittern,  
 Bewahre, Herr, dein Haus und dich, wenn Säul' und Balken zittern!“ —

Vom Eöller überblickt der Fürst sein Heer in grünen Reifern,  
 Der Kampfleionen Donnergang, die Männer schön und eifern,  
 Der Glieder festgeschloß'nen Keil zu eh'nem Fuß gequollen,  
 Wie die Ideen der neuen Zeit, die sie besiegen sollen.

Ein schönes Heer, ein starkes Heer! Geschwader an Geschwadern!  
 Es beben dem Karthausenzug verweichlicht rings die Quadern;  
 Stahlblank und schillernd ringelt sich die erzgeschuppte Schlange  
 Dem Dniester bis zum fernem Po ruckweil' in festem Gange.

Gleich schwarzen Schwänen zieht im Strom der Schiffe dunkle Kette,  
 Wie sträubendes Gefieder starrt der Bord voll Bajonnette,  
 Der Chor der Schlacht schwebt auf der Fluth in vollem Stimmenlange;  
 Die Schwäne singen! Manches Ohr lauscht eig'nem Grabgesange.

Konsequenz und der Verfassungswidrigkeit beschuldigt, der ministeriellen Partei allein Konsequenz und Gesinnungstreue zuerkannend; der Protest der verfassungstreuen Landtage gegen den Erlaß des königlichen Reskripts, welches die für ganz Oesterreich gegebene Verfassung in einer der größten Provinzen des Reiches thatsächlich außer Wirksamkeit setzt, wird als Verfassungsbruch, als Kompetenzüberschreitung verurtheilt; hingegen findet beim k. r. Rumpflandtag, welcher anlässlich der Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes eine Dankadresse an die Regierung richtet, weder der anwesende Regierungsvertreter noch die „Abendpost“ eine Inkonsequenz, eine Verfassungswidrigkeit oder auch nur ein Wort des Tadelns.

Wie reimt sich nun das alles? Wie soll man die klaren unumwundenen Worte der königlichen Botschaft in Einklang bringen mit den Auslegungen, die ihnen die Regierung angedeihen läßt? Die Antwort hierauf wird die Adresse des tschechischen Landtages geben, sie wird klar legen, wie die Czechen von Antislawen den Sinn der Botschaft verstehen. Sollte, wie zu erwarten, der tschechische Landtag bei seiner ersten Auffassung derselben, die sich in den frohlockenden Slavarufen kundgegeben, beharren, so erwarten wir vom Grafen Hohenwart, daß er den verhängnißvollen Irrthum der Czechen mit nicht minderem Hast und Schlagfertigkeit berichtigen werde, als er es gegenwärtig in der „Abendpost“ mit der Auslegung der Verfassungstreuen thun läßt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 27. September.

**Inland.** Einen heitern Beweis, wie die ministeriellen Organe manchmal in ihren Anschauungen auseinander gehen, liefern die „Wiener Abendpost“ und das „österreichische Journal.“ Während erstere sich darüber freut, daß die Stimmung in der Presse eine ruhigere geworden, meint das andere ministerielle Blatt, daß die Erbitterung den höchsten Grad erreicht habe. In dieses Blatt tritt in die Fußstapfen des „Vaterland“ und befürwortet aufs wärmste die Säbelwirthschaft. Es schreibt wörtlich: „Angesichts der Kulmination der öffentlichen Verhegung erwarten wir eine rasche Entscheidung. Eher kann ein Staat auf der Spitze des Schwertes ruhen, als auf einer so zugespitzten innern Krisis.“ Man sieht, daß den Herren schon die Argumente ausgehen und daß sie selbe mit etwas anderem zu ersetzen wünschen.

Der reaktionäre Rumpflandtag von Oesterreich hat bereits eine Adresse an die Krone votirt, ganz im Stile der Hirtenbriefe des streitbaren Herrn Rudigier, aber in etwas gedämpfter Form, wie es sich für eine wahrhaft katholisch-politische Körperschaft schickt. Die bösen Liberalen werden verklagt, alle Bande der Ordnung und Sitt-

lichkeit gelöst, die Achtung vor göttlicher und menschlicher Autorität untergraben, den Wohlstand des Volkes zerrüttet, ja — das Leben vertheuert zu haben. Natürlich, dem Herrn Bischof wurden die Einkünfte einiger Herrschaften entzogen und sogar etwas wie Sperrung der Temporalien angedroht von den bösen Liberalen. Ungeachtet aber die frommen Herren dem Ministerium Hohenwart ihr unbedingtes Vertrauen aussprechen, kommt ihnen dennoch bei der Erinnerung an ihren Säckel, den der tschechische „Ausgleich“ wohl stark ins Mitleid ziehen könnte, ein kleines Gruseln an, und da die Gemüthlichkeit bekanntlich beim Geldbeutel aufhört, so legen sie folgende Verwahrung ein:

„Gestatten aber Eure Majestät, es frei und offen, in aller Ehrfurcht vor unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn auszusprechen: so entschieden wir den Willen haben, daß der jetzige Zustand des Unfriedens beseitigt werde, so entschieden wollen wir, daß die Absicht Eurer Majestät auch wahr und vollkommen verwirklicht, und daß ein wahrer und bleibender Friede geschaffen werde. Dazu, daß zu dem bestehenden Mißverhältnisse ein zweites trete, könnten wir unsere gesetzesgemäße Zustimmung nicht geben. Wir haben die Pflicht, vorauszusetzen, daß der Friede nicht angestrebt werde auf Kosten unseres Landes oder zum Nachtheile der gewährleisteten Rechte seiner Bürger oder unter Hintansetzung der Stärke des Staates; denn nur der starke Staat vermag, zumal in unserer Zeit, seine Bürger in ihrem Recht zu schützen und die allseitige Entwicklung ihrer Wohlfahrt zu fördern.“

In einer nicht geringen Verlegenheit befinden sich die Polen, welche auch eine Vertrauensadresse an das Ministerium beschließen sollen und nicht wissen, wie sie das heikle Geschäft anzufassen haben. In Wien waren sie bekanntlich die zuvorkommendsten Freunde des Ministeriums, den Smolka aber, seit er ihnen zugemuthet, dem Ministerium eine Vertrauensadresse zu votiren, wünschen sie in das Land, wo der Pfeffer wächst. Wissen sie doch nicht, was dies Ministerium mit ihnen vorhat, und weder Smolka, der die Vertrauensadresse beantragt, noch ihr Landsmann, der Minister Grocholski, können ihnen den Schleier lüften. In der Noth greifen sie dann zur Resolution und stellen sie der bekannten galizischen Vorlage des Grafen Hohenwart gegenüber; Vertrauensadresse aber kommt schwerlich eine aus Lemberg.

Wenn die Czechen bei Geltendmachung ihrer Forderungen sich auf das böhmische Staatsrecht, wie ein solches vor der Schlacht am weißen Berge (1620) in ihrer Heimat bestand, berufen, so sind sie hierin, was die „Unauslöschlichkeit“ aller Rechte, betrifft, von dem löblichen Triester Landtag bedeutend übertroffen worden. In der Rede, welche der Abgeordnete Hermet in jenem Landtage bei Gelegen-

heit der Erörterung der „historischen Rechte“ desselben hielt, erwähnte dieser gründliche Herr „den Pakt von 1382“ als die eigentliche Rechtsbasis, auf welcher das Verhältniß der „allergetreuesten Stadt“ zu den „übrigen Ländern“ zu ordnen wäre. Zuletzt werden die Nationalen noch zur antediluvianischen Zeit zurückkehren!

Das famose „Nationalitäten-Gesetz“ für Böhmen wird in deutschen Blättern fortwährend ventiliert; selbst entschieden feudale Blätter brechen über dasselbe den Stab. So lesen wir in der „Kreuzzeitung:“ „Da ist die Gleichberechtigung nach tschechischen Begriffen fertig! Und das hat Graf Hohenwart alles mit den Alt-Czechen so schön geplant, daß es die Deutschen nur anzunehmen brauchten. Die Czechen wären dann stets in der Majorität, die Deutschen stets in der Minorität — und der Hohenwart'sche National-Friede ist fertig, das große Ausgleichswerk gelungen! Daß die Deutschen so halsstarrig sein könnten, diesen Frieden nicht anzunehmen, an das scheint man gar nicht gedacht zu haben, und daher auch jetzt die Straßpredigten, welche die offiziellen Zeitungen den deutschen Blättern und Abgeordneten halten müssen. Sie werden beschuldigt, daß sie das kaiserliche Reskript an den Landtag falsch interpretiren, willkürlich auslegen u. s. w. Und doch legen die deutschen Blätter, was Hohenwart übersieht, das Reskript nur so aus, wie das Organ der tschechischen Vertrauensmänner, und diese müssen doch wohl wissen, wie es zu verstehen ist. Diese sagen nun ausdrücklich, daß die Sonderstellung Böhmens anerkannt werden soll. Damit hat aber auch die Verfassung für Böhmen aufgehört.“

**Ausland.** Die Münchener Katholikenversammlung ist muthig auf der Bahn der radikalen Kirchenreform vorgedrungen und hat ungeheuer sehr weitgehende Konsequenzen der Theorien gezogen, welche seit der Promulgirung der Unfehlbarkeit von der Reformpartei verkündet wurden. Man übertreibt kaum die Tragweite der in München gefaßten Beschlüsse, wenn man sie als den Beginn eines offenen Schismas ansieht, als den ersten Schritt zum vollsten Abfall der katholischen Intelligenz von Rom und der bestehenden katholischen Kirche überhaupt. Die eigentlichen „Altkatholiken“, diese Spezies von unentschiedenen Reformatoren opponirten auch deshalb gegen die letzten Beschlüsse des Katholikentages, und nach dem, was aus den geheimen Berathungen an die Oeffentlichkeit dringt, trat auch Döllinger gegen dieselben auf. Sein Widerstand half wenig. Der Katholikentag sprach sich dahin aus, daß in den Gemeinden, wo hiefür ein besonderes Bedürfniß empfunden würde, eigene Seelsorger aufzustellen seien, und zwar auch solche, welche von den Bischöfen exkommuniziert wurden. Mit der Begründung einer selbständigen, von Rom unabhängigen Priesterschaft ist aber die Trennung vollzogen

Dort bräust im Eiseng'leis' heran der Wall von Waffenschaaeren,  
Jetzt tobt's dahin, jetzt dröhnt's vorbei, ist meilenweit entfahren;  
Das war ein guter Stoß des Mars, ein prächtig Flügelrühren,  
Des Adlers Krallen scheint gesund und weiß das Schwert zu führen.

Doch ist auch so gesund das Herz, der Lenker seiner Flügel?  
Noch trägt es treu dein Wappenschild und deine Namenszüge,  
Doch frage, Herr, uns Mann für Mann der großen Volksgemeinde:  
Lieh'n alle Herzen mit dem Heer? Steht manches nicht beim Feinde?

O frag' dein Heer! der Fahne folgt manch zweifelnd Herz mit Leide,  
Treu blieb die Eisenhand allein, die dir geschworen Eide;  
Verkrüppeln muß des Ruhmes Baum, besprengt vom Bürgerblute,  
Den schwertgewohnten Mannesarm entnervt die Schergenruthe.

Herr, du bist schwach in deiner Kraft, wehrlos in deinen Waffen! —  
Dort steht ein Greis, den will sein Geist in ferne Zeit entrafen,  
Er sah ein Heer einst, das gesprengt, selbstflüchtig und geschlagen,  
Doch stärker blieb als dieses ist in seines Glanzes Tagen.

Im Jahr des Unglücks war's und Ruhms! Dein Vater stand am Fenster,  
Vorüber zog es bleich und stumm, zahnknirschende Gespenster,  
Gedämpften Trommelschlages, das Haupt gebeugt, in düstern Notten,  
Barfuß, in Fetzen des Gewands, der Krone Sansculotten.

Ah, ohne Fahnen lehrten sie, zu denen sie geschworen  
Und die zum Invalidendom sich irren Flugs verloren;  
Tieftraurig blickten Volk und Heer und wer es nur sah wallen,  
In seiner Burg der Kaiser war der traurigste von Allen.

Doch groß und stark war Volk und Heer, wie eines ehr'nen Gusses,  
Eins durch das Glend, Eines auch im Lohern des Entschlusses!  
Das Volkshertz schlug in Kaisersbrust, des Kaisers Herz im Volke,  
Elektrisch an den Schwertern brach gelöst die Donnerwolke.

So sprich auch du das rechte Wort, das alle Stämme bündet,  
Das längst auf allen Lippen bebt, dir alle Herzen zündet;  
Gedörr umrankt Josefs Panier, das deinem großen Ahne  
Im Tod entfant, doch Oesterreichs Schutzgeist bewacht die Fahne.

Erfass', o Herr, umschling' den Schaft mit neuen, frischen Bändern,  
Schreib auf das Banner: „Geist ist Kraft!“ Schwing's über allen Ländern!  
In Eins zum Volke schmilzt Dein Heer im Schmutz der grünen Reiser,  
Und stark, wie nie und nimmermehr, ist dieses Reiches Kaiser.

(Schluß folgt.)

und daß der Münchener Katholikentag selbst vor einem Schisma nicht zurückschreckt, zeigt der Beschluß, daß, wenn die Verhältnisse es gestatten, auch eine eigene bischöfliche Jurisdiktion begründet werde. Der Bruch mit Rom ist demnach unheilbar.

Die Bemühungen der französischen Regierung, sich ihrer Handelsverträge mit dem Auslande zu entledigen, um ihren Schutzollleeren Spielraum zu geben, werden von „Daily News“ im Gegensatz zu den Vortheilen gebracht, welche in den letzten 25 Jahren der Freihandel allen Staaten gebracht hat, welche sich mit seinen Grundsätzen befreundet haben. Was den englisch-französischen Handelsvertrag anbelangt, so spricht das genannte Blatt die Hoffnung aus, daß die diesseitige Regierung das einzige thue, was unter den Verhältnissen ihrer Würdig sei, das heißt, die Franzosen die heutigen Bestimmungen vernichten lassen, ohne zu einer weiteren Vereinbarung die Hand zu bieten. „Wenn die französische Regierung — heißt es am Schluß — von dem zivilisirenden und fruchtbringenden System abweicht, welches bisher in Kraft war, so muß sie solches in der Fülle ihrer individuellen Freiheit thun, denn es gibt keinen englischen Staatsmann, der ihr Veranlassung geben wird, zu behaupten, daß sie die Theilhaberschaft Englands bei einer Politik der kommerziellen Reaktion erlangt habe.“

### Zur Tagesgeschichte.

— Der Pfarrer des Marktsteckens B. bei Rempten in Baiern ermunterte kürzlich seine Pfarrkinder zu dem Glauben an die Unfehlbarkeit durch folgende wahrhaft klassische und erschöpfende Worte: „An die Unfehlbarkeit des heiligen Vaters müßt Ihr glauben, wenn Ihr sie auch nicht versteht, denn diejenigen, welche sie verstehen, glauben ohnehin nicht daran.“ — Aufrichtiger konnte der gute Mann doch nicht wohl sein.

— Eines der großartigsten Werke, vielleicht das großartigste, das menschlicher Geist erfunden und menschliche Thätigkeit durchgeführt, der Mont-Cenis-Tunnel, ist vollendet, und staunend sehen wir auf die Riesearbeit, die alle Weltwunder der alten Zeit gigantisch übertrifft. Kein Hannibal, kein Napoleon wird es mehr nötig haben, über die Alpen zu gehen, das mächtige Felsgebirge ist durchbrochen und Italien und Frankreich mittels eines acht englische Meilen langen Tunnels verbunden. Der Durchstich, dessen Beginn in das Jahr 1858 fällt, wurde am 17. September unter offizieller Beteiligung der beiderseitigen Nachbar-Regierungen und zahlreicher fremder Gäste — auch vieler Oesterreicher — feierlich eröffnet. Es haben bereits am ersten Tage drei Züge den Tunnel passiert, einer mit außerordentlicher Schnelligkeit binnen 20, die anderen binnen 30 und 34 Minuten, Anstände ergaben sich keine. Die ganze Länge der Bahn von Buffalino bis Modane beträgt 53 Kilometer mit 28 Tunneln. Im Oktober wird die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Am Banke, das der Eröffnung folgte, nahmen 1000 Personen Theil.

Im Anschlusse hieran geben wir einige interessante Details über andere neue Tunnelprojekte: Zur Verbindung Konstantinopels mit der asiatischen Küste mittelst eines unterseeischen Tunnels durch den Bosporus hat sich eine englisch-türkische Gesellschaft gebildet. Man will ein Rohr von 10 Fuß Durchmesser im Lichten, das aus zwei konzentrischen, 8 Zoll von einander abstehenden Röhren von viertelzölligem Kesselblech besteht, in einer Tiefe von etwa 36 Fuß unter dem Wasserpiegel anbringen, also so, daß die Schifffahrt nicht behindert wird. Die gesammte Länge dieses Tunnels würde etwa 1200 Fuß betragen. Die beiden Röhre sollen entweder von einander abgesteift oder durch eine Fütterung von Holz getrennt werden. Das Gewicht eines Rohres würde etwa 12.000 Zentner, das der Fütterung und Ausfüllung auf der Sohle etwa 34.000 Zentner, das größte Gewicht eines durchgehenden Eisenbahnzuges 8000 Zentner, der Auftrieb aber 54.000 Zentner betragen. Da hierdurch der Auftrieb größer ist, als das Gewicht des unbelasteten Rohres, so würde das Rohr durch eine Anzahl am

Meeresgrunde fest geankerter Ketten nieder zu halten sein, während durch die höchste zulässige Belastung noch keine Senkung hervorgerufen wird. Bedeutend länger als dieser Röhrentunnel ist der Tunnel, welchen der italienische Ingenieur Carlo Navone unter der Meerenge von Messina projektirt hat, um die Eisenbahnverbindung zwischen Sizilien und dem italienischen Festlande herzustellen. Derselbe soll durch feste Felsmassen, die sich nach Navone's Angabe unter dem Meeresbette hinziehen, geprenzt werden und einen Durchmesser von 9 Meter erhalten; seine Länge würde 8500 Meter betragen. Die gesammten Kosten mit Inbegriff der Verbindungsbahnen in Messina und Reggio werden auf 37,620,000 Lire veranschlagt.

— Die Weltriefsstadt London zählte nach dem letzten Zensus vom 3. April 1871 an Einwohnern 3,251.804, also ungefähr eben so viel Seelen, wie Paris, Berlin und Wien zusammen besitzen. Versolgen wir das Wachstum der Londoner Bevölkerung, so finden wir nach offiziellen Angaben, daß im Jahre 1801 die Zahl der Einwohner nur 958.863, im Jahre 1861 aber 2,803.989 betrug. An der letzten Zunahme haben sich nicht alle achtundzwanzig Distrikte Londons gleichmäßig theilhaft, im Gegentheil zeigt sich bei elf Distrikten eine zum Theil nicht unbeträchtliche Verminderung; so hat die City bei der letzten Zählung 37.545 Einwohner weniger aufzuweisen gehabt, als vor zehn Jahren, was darin den Grund hat, daß die theuren Wohnungen dieses Stadttheils mehr und mehr in Geschäftslokale umgewandelt werden. Stellt man die Bevölkerung Londons in Vergleich zu der des vereinigten Königreichs Großbritannien, d. i. England, Irland, Schottland und Wales zusammengenommen, so findet sich, daß die Hauptstadt etwas über zehn Prozent derselben in sich faßt, indem die Gesamtbevölkerung nach dem letzten Zensus 31,817.108 Köpfe zählte.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

— (Erzherzog Wilhelm), kais. Hoheit, k. k. General-Artillerie-Inspektor u. s. w., hat gestern die Artillerie, Landwehr, Militärinstitute der höchsten Inspektion unterzogen.

— (Die Triester Ausstellung) scheint nicht die glänzenden Erfolge aufzuweisen, die man sich von ihr versprochen mochte, und nach der Aussage vieler Aussteller und Besucher ist das ganze von Seite des Komitees unrichtig aufgefaßt und ins Werk gesetzt worden; was man seinerzeit vermutete, ist wirklich der Fall, — die Triester Ausstellung gestaltet sich einfach zu einer Demonstration der Vollblut-Italiener. Vor beiläufig zwei Monaten wurden die auf grünem Papier in italienischem Text abgefaßten Einladungen und riesigen Plakate nach den Städten Oesterreich-Ungarns versendet, oft in Städte, wo zwar viel Industrie herrscht, aber keine Seele italienisch lesen oder sprechen kann, denn aus den Uebersetzungen irgend eines Veteranen aus der italienischen Besatzungszeit wird man nicht leicht klug, und wegen des Wortlautes dieser Drucksorten italienisch zu lernen, werden die Herren Italiener den übrigen Bewohnern Oesterreich-Ungarns doch nicht zumuthen wollen. Am 3. September besaß das Ausstellungskomitee noch keinen deutschen Ausstellungskatalog, und besigt denselben vielleicht noch heute nicht. Nun, diese Herren verstehen es besser, sie meinen, ungeachtet der begangenen Ungeschicklichkeit hinreichend Fremdenzufluß zu erhalten, und lebten in der Erwartung der massenweise herbeiströmenden Besucher und deren Banknoten, — zwei Tage nach der Eröffnung der Ausstellung befanden sich in Triest etwas über 300 aus dem Hinterlande zugereiste Gäste, nachdem man bereits auf sichere sieben bis acht Tausend gezählt hatte. Beabsichtigte das Komitee eine nationale Demonstration, so konnte es sich auf das Königreich Italien beschränken oder die Einladung auf die Bewohner Süd-Tirols und der Küstenorte Dalmatiens ausdehnen; die Taktlosigkeit den Deutschen, Slaven und Ungarn gegenüber hat sich an der Stadt Triest entsprechend gerächt. Was die Ausstellung als solche anbelangt,

so sieht man dort, die nautischen Objekte, die Gemälde, die aus allen Ecken zusammengetragenen Skulpturen und das gratis ausgeschänkte Kosler-Bier abgerechnet, nichts, was man nicht das ganze Jahr und fast zu jeder Tagesstunde in den Arsenalen, in dem Museum, in der Gemäldegalerie und in den Verkaufsgewölben der guten Stadt Triest weit bequemer und bedeutend billiger zu sehen in der Lage ist. Die Regatta, der Schiffsausflug und das Wettrennen könnten einige industrielle Köpfe ohne Ausstellung, blos durch Vereinbarung mit den Eisenbahngesellschaften, dem großen Publikum in der Monarchie mit günstigerer Aussicht auf Erfolg zugänglich machen, aber mit den nationalen Possen verschone man die Gäste, welche für solche Schaustellungen in einer Freihafenstadt keinen Neukreuzer zu opfern bereit sind; Viktor Emanuels Bild an der Hauptstelle und Italiens Tricolore wehend über dem Ganzen ist ein mißlungener Lockruf für die Bewohner des großen österrösischen Hinterlandes. Gäste, welche die landwirtschaftliche Ausstellung in Pettau besuchten, erklärten, daß das kleine, etwas über 2 Tausend Einwohner zählende Städtchen in der praktischen Bedeutung einer landwirtschaftlichen Ausstellung mehr geleistet habe, als Triest, denn die Triester Besucher ergriffen nach 12- oder 24stündigem Aufenthalte daselbst sofort die Flucht und beabsichtigen, den der Triester Ausstellung gewidmeten Betrag zu etwas Besserm zu verwenden. Uns speziell entzückte dort nichts als die hochfeinen Maffaroni und Fiolini (Zwirnmudeln), wie wir glauben der erste Industriezweig der großen Hafenstadt an der Adria.

— (Triester Nachrichten.) Die Triester Ausstellung war am 25. d. von 1700 Personen besucht. Am 26. d. trat eine heftige Springfluth ein, die Kais waren überschwemmt, das Wasser drang bis auf den Theaterplatz und die Abtheilung der Bildergalerie wurde stark beschädigt.

— (Operettentenor.) Wir lesen in den „Frankfurter Nachrichten“: „Seitens des Operettentenos Gustav Vöcs und der Schauspielerin Vöcs-Weid geht uns die Mittheilung zu, daß sie den mit der Direktion des Thalia-theaters geschlossenen Jahreskontrakt vor ihrem Auftreten freiwillig wieder aufgelöst haben. Den als sehr tüchtig und in der Theaterwelt sehr gut renommirten Darstellern sind sofort sehr vortheilhafte Anträge von anderen Bühnen zugegangen, als es bekannt geworden, daß sie derzeit am Thalia-theater (die dortige Direktion hat die Zahlungen eingestellt) nicht aufzutreten sich entschlossen haben.“ Ohne Zweifel wird der, Obgenannten vorangehende gute Ruf nicht besser sein als ihre Leistungen, und stehen uns somit angenehme Abende in Aussicht.

— (Aus dem Amtsblatte der Laib. 3tg.) Beim Rudolfswerther Kreisgerichte ist eine Offizialstelle mit 600 fl. Gehalt zu besetzen. Bewerbungen bis 10. Oktober ans Präsidium. — Der Tabakleinverfleiß nebst Votokollektur im Hause Nr. 15 in Laibach sind wieder zu besetzen. Schriftliche Offerte, mit 50 kr. Stempel versehen, bis 16. Oktober an die hiesige Finanzdirektion. — Am Realgymnasium zu Krainburg beginnt das Schuljahr am 9. Oktober d. J. Neuanmeldungen am 29. und 30. September.

### Witterung.

Laibach, 27. September.

Gestern Abends Aufheiterung, dann dichter Nebel bis heute Morgens anhaltend. Vormittags theilweise aufgeheitert, Feder- und Hausenwolken unten aus SW, oben aus NW, ziehend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.4°, Nachm. 2 Uhr + 19.4°C. (1870 + 16.1°; 1869 + 22.3°). Barometer 730.59 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.1°, um 0.8° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 18.65 Millimeter.

### Verstorbene.

Den 26. September. Johanna Pausin, Näherin, alt 36 Jahre, und Franz Perkon, Zimmermalersgehilfe, alt 32 Jahre, beide im Zivilspitale an der Lungentuberkulose. — Maria Svete, Ableberswitwe, alt 72 Jahre, im Zivilspitale am Delubitus. — Dem Herrn Johann Reil, Agent, sein Kind Oskar, alt 1 Jahr, 7 Monate und 23 Tage, im Elisabeth-Kinderpitale am Miliarschen Asthma. — Anton Repar, Inwohner, alt 68 Jahre, im Zivilspitale am Durchfall.

**Korrespondenz der Redaktion.**

„Ein Theaterfreund.“ Wie kommen Sie, der Sie vor einigen Jahren in einer ganz gleichen Lage ebenso schwiegen, wie wir, dazu, jetzt „von einem Rechtsanspruch des Publikums“ und von einer Verpflichtung der Redaktion zur Aufklärung zu sprechen??!! Aus diesem Grunde hätten wir von Ihnen eine derartige Zumuthung am allerwenigsten erwartet.

**Gedentafel**

über die am 29. September 1871 stattfindenden Exitationen.

2. Feilb., Kastele'sche Real., Dobropole, OB. Feilstriz. — 1. und 3. Feilb., Blazie'sche Real., Brändl, OB. Senofetsch. — 3. Feilb., Benčin'sche Real., Großmračkon, OB. Gursfeld. — 3. Feilb., Sever'sche Real., Brändl, OB. Senofetsch. — 3. Feilb., Krivan'sche Real., Studenz, OB. Sittich. — 3. Feilb., Pibernil'sche Real., Rassenfuß, OB. Rassenfuß. 1. Feilb., Starč'sche Real., Vornschloß, OB. Tschernembl. — 1. Feilb., Sedmal'sche Real., Zagorje, OB. Feilstriz. — 3. Feilb., Puser'sche Real., Rudolfsberth, OB. Rudolfsberth. — 3. Feilb., Staniz'sche Real., Unterdeutschau, OB. Tschernembl. — 3. Feilb., Welle'sche Real., Martinhrub, OB. Planina.

**Telegramme.**

(Orig. = Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)  
**September 27.** Der vom Ausschusse angenommene Adressentwurf erklärt das dem Reichsrathe vorgelegte Regierungsprojekt betreffs Galizien für ungenügend. Die galizische Resolution enthalte das Ausmaß dessen, was Galizien bedarf. Das gegenwärtige Ministerium führe des Kaisers Willen auf Befriedigung gerechter Wünsche der Nationalitäten durch. In diesem Streben könne die Regierung auf Unterstützung des galizischen Landtages mit Sicherheit rechnen. Der Entwurf spricht ferner die Hoffnung aus, daß die jetzige Umgestaltung zur Sicherung konstitutioneller Errungenschaften und wahrer Freiheit beitragen werde.

**Klagenfurt, 26. September.** In der heutigen Landtagsitzung wurde eine Rechtsverwahrung gegen das Reskript an den böhmischen Landtag angenommen. Der Regierungsvorsteher bezweifelt die Kompetenz des Landtages. Der slovenische Abgeordnete Einspieler protestirte protokolllarisch.

**Künstliche Zähne**

und ganze Gebisse werden, ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingeseht, hohle Zähne dauernd plombirt und alle Zahnoperationen mit und ohne Narkose vorgenommen in dem zahnärztlichen Etablissement des Zahnarztes (436-3)

**Engländer & Paichel.**

Ordinationen von 9 bis 5 Uhr im Getinovich'schen Hause, Sternallee Nr. 37, 1. Stock.  
 Aufenthalt 4 Wochen.

**Angelommene Fremde.**  
 26. September.

**Hotel Elephant.** Maurer, Graz. — Barano, Nabresina. — Gabrovic, Agram. Filipovic, Agram. — M. D. Agram. — Klaric, l. f. Oberlieutenant, W. Neustadt. — Br. Hauschild, Graz. — Dwin, Radmannsdorf. — Spacel, Prag. — Koder, Abiturient, Cerkwie. — Br. de Dolgoroukoy, Rußland. — Barain, Trief. — Dr. Siegl, Kalkentleugeben. — Kubasta, Wien.

**Stadt Wien.** Peier, Kjm., Klagenfurt. — Gräfin Margheri, Unterkrain. — Plan, Sabo, Lövy, Kaufleute, Wien.

**Dank und Empfehlung.**

Den hochverehrten p. t. Gästen, welche mich während der Sommerjasion mit ihrem Besuche im Kosler'schen Bierauschank in Leopoldsdorfe erkranten, sage hiermit meinen ergebensten Dank und bitte mir Ihre Zuneigung durch gültigen Zuspruch auch fernerhin betätigen zu wollen in dem am 1. Oktober von mir übernommenen ehemaligen Fisker'schen **Restaurations-Lokale, Sternallee Nr. 31,** woselbst ich nebst guten Getränken und Küche durch aufmerksame Bedienung mich fernerhin besessen werde, das mir geschenkte Vertrauen meiner verehrten Gäste zu rechtfertigen.  
 Williges Frühstück sowie auch Mittagessen im Abonnement. (444-1)

Hochachtungsvoll  
**Bartholomäus Jantschigai.**

**Witwe oder Fräulein**

mit 100 bis 200 fl. Kautio findet Beschäftigung. Auskunst aus Gefälligkeit in der Exped. dieses Bl. (441-2)

Unterricht gratis.  
 Beste garantirte  
**Nähmaschinen,**  
 amerikanische und deutsche,  
**Howe, Wheeler & Wilson, Singer, Grover & Baker, Cilinder, Elastic**  
 und  
**diverse Handmaschinen**  
 für Familien, Schneider, Schuhmacher, Riemer und Hutmacher zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Karoline Rudholzer,**  
 Sternallee Nr. 25.

Im Verlage der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen und in Laibach bei **G. Lercher** zu haben: (442)

**Die Verbrechen des österr. Strafgesezes in Versen**  
 von **J. U. Dr. M. E.**

Wer Nützliches mit Schönem will verbinden, kann hier das Strafgesez in Reimen finden; zugleich ist jeder Satz so tren versifizirt, als ihn der Paragraf in Prosa definiert. Auch läßt sich leicht nach diesem Buch studieren, Da Humoresken die Theorie verzieren; Nur schau' im Strafgesez sich selber jedermann, Die Art des Strafgerichtes genau und sorgsam an! Nur Endtermine sonnt' der Kürze wegen, Bei jeder Strafe in den Vers ich legen.

Preis 60 fr. brosch.; 1 fl. in engl. Leinw. geb.

**Zahnarzt Ehrwerth**

von hier (412-7)

hat bloß seine Wohnung geändert und ist forwährend Herrngasse Nr. 213 im Dr. Pongras'schen Hause ersten Stock, gegenüber der Burg, zu treffen, wo er in allen Mund- und Zahnkrankheiten ordinirt, zahnärztliche Operationen mit größter Schonung vollzieht, Kunstzähne und Gebisse aus dem besten Material nach den bewährtesten Methoden anfertigt und zweckentsprechend schmerzlos einsetzt.

**Ankündigung.**

**Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen**

der **Irma Huth in Laibach**

beginnt der Unterricht in den 6 Klassen und in der damit in Verbindung stehenden

**Privat-Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt**  
 am 1. Oktober.

Das Nähere geben die Programme, welche in der Anstalt zur Einsicht vorliegen und auf Verlangen portofrei eingekendet werden. Mündliche Auskunst ertheilt die Vorsteherin täglich von 9-12 Uhr: **Nr. 271, Franzensbrücke, 2. Stock.** (385-3)

In dem **Lehr- und Erziehungs-Institute**  
 der **Marie Edlen v. Zollerndorf**

beginnt das 22. Schuljahr am **2. Oktober,**  
**Spitalgasse Nr. 277, zweiten Stock.**

Das Haus Nr. 302 am Hauptplatz mit geräumigem Hofraum und Garten, dann das Haus Nr. 36 in Oberfischla sammt Grundkomplex und das Haus Nr. 42 am Karolinegrund, ebenfalls mit Grundkomplex, sind aus freier Hand zu verkaufen. (413-3)

Auskunft bei **E. Terpin,** Hauptplatz Nr. 279.

**Zur Herbst- und Winter-Saison.**  
 Indem sich die ergebenst Gefertigte bei dem p. t. Publikum für das ihr während ihres kurzen Bestehens in geeigneter Weise bewiesene Vertrauen aufs wärmste bedankt, erlaubt sie sich zugleich, auf ihr wohlgewähltes Lager von neuesten Herbst- und Winterstoffen aufmerksam zu machen, und erucht um geneigte Aufträge.  
 Durch elegante, dauerhafte, so wie billige Arbeit und schnelle Bedienung hofft dieselbe sich auch ferner das Vertrauen des hochgeschätzten Publikums zu erhalten.  
 Geneigte Aufträge und Bestellungen vom Lande werden schnell und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Hochachtungsvoll  
**Die Kleidermacher-Assoziation**  
 in Laibach,  
 vis-à-vis der Gradenbrücke im Eggenberg'schen Hause, 1. Stock. (439-2)

**Wiener Börse vom 26. September.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	58.65	58.75	—	—	95.50
do. do. öst. in Silber	68.90	69.00			
Loose von 1854	12	12.50			
do. von 1860, ganz	92	92.50			
do. von 1860, fünf	113.51	113.75			
Prämienf. v. 1864	137	138.50			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 p/4	92	93			
Kärnten, Krain					
u. Kärntenland 5	85.75	86			
ungarn 5	79.75	80			
Kroat. u. Slav. 5	86.25	86.50			
Steierb. 5	76	76.50			
<b>Action.</b>					
Nationalbant	771	772			
Union-Bant	263.30	263.50			
Kreditanstalt	293.20	293.40			
R. ö. Escompte-Bant	932	935			
Anglo-östr. Bant	257.70	257.90			
Deft. Bodencr.-A.	—	—			
Deft. Hypoth.-Bant	—	—			
Steier. Escompt.-Bt.	240	—			
Pranto-Austria	121.10	121.24			
Rail. Verb.-Nordb.	2111	2115			
Südbahn-Wertf.	109.10	109.20			
Rail. Elisabeth-Bahn	234.50	235			
Rail.-Ludwig-Bahn	219	219.50			
Österr. Eisenbahn	178.50	174			
Staatsbahn	380	381			
kaif. Franz-Josef's	207	207.50			
Kaufh. Barier C.-B.	179.50	174			
Wald-Bium. Bahn	181	181.50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. 5 p. Verlos.	89.40	89.60			
Ang. Bod.-Kreditf.	—	89			
Ang. öst. Bod.-Kreditf.	116	108.25			
do. in 35 J. rück.	87	87.50			
<b>Deft. Hypoth.-Bant.</b>					
100 fl. 5 p/4	109	109.25			
do. 50 fl. 5 p/4	—	237			
Nordb. (100 fl. 5 p/4)	104.40	105			
Österr. (200 fl. 5 p/4)	99.75	99.75			
Staatsbahn pr. St. 1867	137.50	138			
Rudolfsb. (300 fl. 5 p/4)	90.20	91			
Franz.-Jof. (200 fl. 5 p/4)	98.70	98.10			
<b>Loose.</b>					
Kredit 100 fl. 6 p/4	187.50	188			
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. 5 p/4	—	98			
Erzieh. 100 fl. 5 p/4	120.50	121.50			
do. 50 fl. 5 p/4	59	60			
Öfener 40 fl. 5 p/4	32	33			
Salz 40	41.75	42.50			
Walfis 40	27	29			
Clary 40	16	18			
St. Genois 40	32.50	33			
Waldschütz 20	28	28			
Waldstein 20	21	22			
Regentst. 10	14	16			
Rudolfsbrück. 10 fl. 5 p/4	14.50	15.50			
<b>Woolool (3 Mon.)</b>					
Augst. 100 fl. 5 p/4	161.60	161.70			
Franz. 100 fl.	101.75	101.85			
Sandon 10 fl. 5 p/4	119.25	119.55			
Paris 100 francs	46.85	46.75			
<b>Münzen.</b>					
Rail. Münz-Ducaten	5.75	5.77			
Ang. 20-francstüd.	—	9.53			9.54
Sereinsthaler	—	1.90			1.81
Silber	—	120			121.5

**Telegrafischer Wechselkurs**  
 vom 27. September.

Sperr. Rente österr. Papier 58.50. — Sperr. Rente österr. Silber 68.85. — 1860er Staatsanlehen 99. — Bankaktien 770. — Kreditaktien 293.50. — London 119.20. — Silber 119.60. — R. I. Münz-Ducaten 5.70. — Napoleonsd'or 9.52.